

## ABIREDE

### *Filippa*

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,  
Liebe Lehrerinnen und Lehrer,  
Liebe Eltern, Liebe Verwandte.

Auch wir begrüßen Sie und Euch ganz herzlich zu unserer Abiturentlassung 2017 hier in der Stadthalle Neumünster. Nun kommen auch WIR endlich zum Wort zumal wir den Grund für unser heutiges Zusammenkommen darstellen. Im Namen des ganzen Jahrgangs können wir sagen, dass wir stolz und erleichtert sind nun auch hier angekommen zu sein. Wir blicken zurück auf eine spannende, durch Herausforderungen, Erfolge und pubertäre Emotionen geprägte Zeit. Einen Einblick in diese Zeit wollen wir Ihnen und Euch gerne anhand einer kleinen Geschichte geben, die einen typischen Schulalltag unseres Jahrgangs schildert.

### *Lauritz*

Wir schreiben das Jahr 1304 und die Ballvorbereitungen an der Humboldtburg sind in vollem Gange. Leise Stimmen munkeln, die Minneband Illegalus 1201 wird an diesem Abend ihr neues Programm vorstellen. Aber genug der Gedankenkrämerei und hinein in das aufregende Leben der Humboldtburg.

Nach einer langen Reise in der Kutsche mit der, aus meiner Sicht ein wenig zu redseligen Begleitung, erblickte ich zum ersten Mal das prunkvolle Bauwerk aus nächster Nähe. Henroldt Ferosius, mein eben bereits erwähnter Begleiter, schaute nur über meine linke Schulter und begann über die doch so wunderschöne Architektur der Zinnen zu philosophieren, während meine Aufmerksamkeit und Spannung auf das rege Treiben des Hofes ausgerichtet war.

„Grund ihrer Einreise?“, rief mir die Stadtwache entgegen und holte mich aus meinem seligen Gemütszustand. Ich begründete meine Anreise mit dem heute stattfindenden Ball und meiner Aufgabe als Maler, das abendliche Fest auf der Leinwand festzuhalten. Mit einer bejahenden Kopfbewegung deutete die Wache dem Kutschführer weiterzufahren und so passierten mein Begleiter und ich das gewaltige Burgtor. Die Sonnenstrahlen schienen bereits durch die rotglänzenden Zinnen, auf die in grün gefärbten Samtwappen der Humboldtburg.

Im Vorhof der Burg angekommen fiel mein Blick auf das trainierende Ritterprofil, die mit muskulösen und schweißgebadeten Oberkörpern ihren jeweiligen Kampfpartner einzuschüchtern versuchten, um gleichzeitig die Gunst der sprachbegabten Mägde zu erhaschen, welche vereinzelt über die Fenstersimse des Adelsbereichs lugten. Die Kriegerin, welche im Mittelpunkt wild mit den Armen umherfuchtelte und die Winkelstellung eines jungen Ritters bemängelte war, wie mir Henroldt später erklärte, die zuständige Militärstrategin Eva, Herrscherin der brandenburgischen Ländereien. Das fehlende Auge und das kaum erkennbare nachziehen des rechten Knöchels zeugten wohl von ihren wilden Heldentaten.

Als wir aus der Kutsche stiegen, streiften mich zwei jugendliche Burschen mit einer handvoll antikaussehender, oft benutzter Karten. „Seculicius du Idiot, jetzt müssen wir wieder einen Kuchen backen“, hörte ich den anderen langen blonden Kumpanen leicht genervt antworten, während beide gehetzt an der Tür eines kleinen strohbedeckten Häuschens klopfen. Sie gehörten wohl zum Kartographieprofil. Wobei ich mich ernsthaft fragte, was jene wohl den lieben langen Tag so machten. Aber da sollte ich Neuling wohl lieber meine Zunge hüten, um zu verhindern, dass die Stadtwache Haller mich wegen Anzettlung von Streitigkeiten aus der Burg wirft.

Wir durchquerten den Vorhof der Burg und wollten gerade durch die weißen Säulen hindurchschreiten, welche die Trennung zwischen Vorburg und Adels-sowie Königshäusern markierten, als ein quirliger, bärtiger Geselle auf uns zusprang und uns mit seinen offenen Armen den Weg verspernte. „Seid ihr es die den Weg beschreiten und beeinflussen, oder sucht sich der weise Weg seinen Wanderer?“ Mit diesen mysteriösen Worten sprang der Burgphilosoph und Mundakrobat namens Zdrenka der Denker, wie ihn hier alle nannten, genauso schnell wieder in Richtung der Adelshäuser aus der er gekommen war und verschwand im Schatten der engen Gassen.

Von der ungewöhnlichen Begegnung irritiert durchschritten wir die Eingangshalle. Hier tummelten sich die unterschiedlichsten Bewohner der Burg. Eine kleine Menge von Menschen stand vor der langen Pergamentrolle, die die Aktivitäten des heutigen Tages veranschaulichte. Junge Burschen, waren jeweils dabei die Eingangshalle zu fegen, die altersgleichen Knappen wurden hingegen von den Aufsehern wieder hinaus geschickt, um den Stallburschen draußen zu helfen oder sich anders die Zeit zu vertreiben.

Henroldt wies mir den Weg nach links über den roten Teppich in Richtung des Königssaals. Im Vorsaal trafen wir auf die Verwalterin Schwabe. Sie wies uns an, kurz zu warten, dann zwickte sie den am Fenster stehenden Trompeter kurz in die rechte Schulter und flüsterte ihm etwas in das Ohr, woraufhin dieser sich über das Fenstersims lehnte, eine kleine Melodie über den ganzen Burghof posaunte und laut ausrief: „Inken Krassman bitte zum Sanitäterbereich!“. Danach schaute sie uns kurz mit einem freundlichen Lächeln an und entgegnete, dass wir bereits erwartet wurden.

Die mit blattgoldverzierten, groben Eichenholztüren öffneten sich vor uns und wir schritten auf dem roten Teppich weiter in die große Königshalle. Auf dem mit mächtigen Eisenschwertern verzierten eisernen Thron saß die Königin Dorothea von Weegeland. Neben ihr sammelte sich ein kleiner Kreis um den Thron, der sich aus den engsten Beratern und dem Finanzminister Kleinfinger Rodekirch zusammenstellte. Die beiden Berater, Ritter der Almen und Schmied knieten jeweils rechts und links neben der Königin. Die weiße Schneeeule auf ihrer Schulter blickte uns aus eiskalten Augen an. Lediglich das leise Räuspern eines Beraters holte uns aus unserer kurzen Starre.

Die Königin hob ihre Hände und klatschte zweimal fast lautlos. Daraufhin wurden die Vorhänge von den eintretenden Dienern vor die großen Fenster gezogen, die das Licht der gerade untergehenden Sonne ausschlossen. Zwei weitere Türen öffneten sich und eine Masse von Menschen strömte in die große Königshalle. Mein Blick viel auf eine dezent gekleidete, aber für mich dennoch auffällige Magd, die langsam in den Königssaal schritt. Henroldt nannte mir ihren Namen als Pippa. Sie sah mir direkt in die Augen, so als wenn wir uns irgendwoher kennen würden.

## *Filippa*

Er sah mich direkt an und strich sich langsam durch sein langes schwarzes Haar, so als wenn wir uns schon ewig kannten. Er zwinkerte mir dezent zu und hob seine rechte Augenbraue.

Dass der Neuling von dem Hofnarr Henroldt begleitet wurde, wunderte mich nicht, da dieser oft Ankömmlinge herumführte.

Im Hintergrund hatten die Minnesänger Illegalus 1201 bereits angefangen die Halle, mit ihrer melodischen Volksmusik zu beschallen. Die Aufmerksamkeit der Burgfräulein war jedoch wie gewohnt auf den sonnengebräunten Prinzen, Sawierucha gerichtet, der in einem roten, schnittigen Pupurmantel zum Ball erschienen war. Ich dagegen wandte mich ab in Richtung des offenen Erkerfensters, auf der Suche nach den Anhänger des Naturprofils. Mein Verdacht bestätigte sich beim Herausschauen aus dem Fenster:

Der eine Teil der eher zurückgezogenen Gruppe hatte sich in dem Kräutergarten von Professor Kruz versammelt und waren dabei die psychedelische Wirkung einer seltenen Mohnpflanze zu testen, während der andere Teil gerade die Halle betrat.

Angeführt von Meister Herre folgten ihm seine kleinen Schützlinge, in der Hand dampfende und seltsam leuchtende Reagenzgläser haltend. Er murmelte, er sei nach Jahren der Forschung endlich an die Geheimformel gelangt. Er wirkte aufgeregt und hibbelig, was für uns Burgbewohner aber keine Seltenheit darstellte. Nach langen Jahren voller Versuche der Umwandlung von Tabak in Gold, habe er sich auf die Umstrukturierung von Zuckermolekülen fokussiert und nun das sogenannte „Coca Cola“ entwickelt. Ich wandte mich mit spielender Begeisterung ab und war froh diesen komischen Kauz endlich verlassen zu können.

So langsam war die komplette Burgbevölkerung beisammen, selbst die Kaufleute und Händler vom Wirtschaftsprofil, waren zugegen. Auf der Tanzfläche riefen vor allem Teile der Ritterschaft Aufmerksamkeit hervor. Beispielsweise war Ritterfirst Maurice seiner Zeit tanzmäßig gesehen, mehr als voraus.

Dieser Ball war keine kommerzielle Tanzveranstaltung, welche von Nachbarburgen, wie der „Orania&Blue“, die sich gerne als „Hottest Burg im Umkreis ganz Neumünsteraniens“ betitelten, sondern ein Ruf zum Abschied. Viele Knappen und Mägde werden die Burg verlassen, um auf ihre eigenen Reisen zu gehen und neue Abenteuer zu erleben. „Schade, dass viele bekannte Gesichter den Hof verlassen“, stieß ich seufzend aus.

„Das Ende ist doch lediglich ein Ruf zu neuen Wegen. Ein Ruf zum Ja, ein Ruf zu dir, ein Ruf in eine neue Welt.“, überraschte mich Zdrenker der Denker, der mir ein leichtes Grinsen entlocken konnte. Ich schwelgte noch ein wenig vor dem Fenster, welches vom Mondschein erhellt wurde und dachte nach, wohin es mich wohl ziehen wird, bevor ich den restlichen Abend mit meinen Freunden ausklingen ließ, bis auch der letzte Ton des Abends ausgeklungen war.

So oder so ähnlich könnte ein Tag an der mittelalterlichen Humboldtburg ausgesehen haben. Wir hoffen wir konnten Euch mit dieser Erzählung ein authentisches Gefühl für unsere Schulzeit vermitteln.

In diesem Sinne bedanken wir uns bei allen Lehrerinnen und Lehrern, für FAST endlose Geduld beim Unterrichten, bei allen Eltern und Verwandten für FAST grenzenlose Unterstützung und bei unseren Mitschülern für eine unvergessliche Zeit.

Außerdem muss an dieser Stelle auch Janio Büstrin da Costa erwähnt werden, ohne dessen unglaubliche Fantasie und großes Talent zum Schreiben, unser Auftritt gar nicht möglich gewesen wäre.

Abschließen möchte ich diese Rede mit den Worten einer unglaublich weisen Deutschlehrerin: „Kommt Zeit, Con Rad!“

Filippa Odenrick

Janio Büstrin da Costa

Lauritz Rehfeld